

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 1

Artikel: Die Thätigkeit der Offizier-Gesellschaft der Stadt Luzern während der letzten 4 Jahre

Autor: Ineichen, Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einige gethan, was ihnen übrig blieb. Sie sind in der vordersten Linie und wirken durch ihr persönliches Beispiel auf ihre unmittelbare Umgebung. Sie machen sich zu Kompagniechefs. Das ganz eigentliche Gefecht der vordersten Linie ist überhaupt nichts anderes, als ein Kämpfen einer Anzahl von Kompagnieführern gegen den gegenüberstehenden Feind."

Das ausschließliche Fechten der preußischen Armee im Kompagniecolonnen erklärt der Herr Verfasser außer einer Folge der neuen Bewaffnung durch die Eigenthümlichkeiten der preußischen Armee. Die Kompagniechefs, lauter im kräftigsten Mannesalter stehende Offiziere, voll Pflichtgefühl und Kenntniß, beherrschen ihre Untergebenen vollkommen. Von Ehrgeiz beseelt gehen sie vor, bis es nicht weiter möglich ist. Manches Gefecht ist durch die Kompagnieführer gewonnen worden. Dieser Vorzug, welcher den Kompagniechefs eingeräumt wird, soll aber kein Vorwurf für die übrigen sein. „Wir sind“, sagt der Herr Verfasser, „alle Menschen und zahlen unsern Tribut der Natur. Die Jugend ist stets kühn, sich selbst vergessend und nur an die Sache denkend, das Alter stets vorsichtig, egoistisch. Nur vom Schicksal auskerorene Naturen vermögen die Vorzüge beider in sich zu vereinigen. Es sind das die wenigen Männer, die die Welt leiten, die Mit- und Nachwelt als Helden verehrt. Derselbe Kompagnieführer, der als Dreißiger an der Spitze seiner Kompagnie im Gefecht brillirt, ist als Vierziger Stabsoffizier. Aber 10 Jahre des täglich nörgelnden Dienstes, der zahllosen Inspektionen haben, wenn ihm die Natur nicht eine eiserne Constitution gegeben hat, an seiner Frische genagt. Er ist mürbe geworden. Er hat Rheumatismus und Kinder bekommen. Der kecke Sinn ist fort. Dazu genügt es nicht mehr, in seiner Stellung durch sein persönliches Beispiel seine nächste Umgebung mit fortzureißen. Es werden an sein kaltes Urtheil Anforderungen gestellt, die ihm oft gar nicht gefallen. Den Krieg sieht er ohne Illusionen an. Die nassen Bivouacs, die unendliche Schwierigkeit, am Tage nach dem Gefecht, selbst in der Mitte von einer viertel Million Menschen auch nur eine einzige Cigarre aufzutreiben, sind ihm in lebhaftester Erinnerung. Er ist zufrieden mit seiner gegenwärtigen Lage und erwartet nichts von der Zukunft mehr. Kommt es zum Kriege, so leitet ihn seine Pflicht und Ehre, aber nicht der Ehrgeiz. Der Ehrgeiz entflammt den Einzelnen, mehr thun zu wollen, als die Uebrigen, mehr als befohlen ist und je befohlen werden kann. Die Ehre gebietet ihm seine Pflicht zu thun. Nur mit ehrgeizigen Offizieren läßt sich das Ungewöhnliche, d. h. das Große thun.

Es gehört, es sei nochmals darauf hingewiesen, viel dazu, sich die Spannkraft des Geistes und den frischen Impuls des Ehrgeizes bis in das Alter zu bewahren. Nur eine stählerne Natur vermag der ewig nagenden Sorge zu widerstehen und in dem Glauben an das eigene Selbst den Glauben an seine Zukunft zu bewahren. An die Allgemeinheit kann man unmöglich diesen idealen Maßstab anlegen.

In der Generalschare sind diese mürbe gemachten Charaktere zum großen Theil schon ausgefallen. Es bleiben meist entweder solche, deren äußere Verhältnisse ihnen den ganzen Durchgangsprozeß leicht gemacht haben, und welche deshalb in die erreichte Generalschare die geistigen Kräfte ungeschwächt mitbringen, welche ihnen die Natur überhaupt verliehen hat, oder solche, welche den festen Halt in sich selbst gefunden haben. Diese letzteren sind diejenigen, welche den Impuls der Jugendjahre mit der Fähigkeit verbinden, große Dinge groß anzusehen. Auf ihnen beruht die Hoffnung der Armee.

Es ist somit nur eine naturgemäße Ausnutzung einer der größten Stärken unserer Armee, wenn wir die Kompagnien selbstständig an den Feind zu bringen suchen."

Der Herr Verfasser sagt dann, „das Material der Leute begünstige die in der preußischen Armee angenommene Taktik ausnehmend; der norddeutsche Soldat ist im allgemeinen etwas schwerfällig, ruhig, von nicht zu großem, aber gesundem und natürlichem Verstand, und ohne jeden persönlichen Ehrgeiz. Schöne Reden gleiten an ihm spurlos ab. Eindruck macht auf ihn nur eines, die That. In der ihn im Krieg plötzlich umgebenden überraschenden Region der Gefahr fühlt er zunächst das Bedürfnis Jemanden zu haben, der ihm dafür bürgt, daß die ganze bedenklich erscheinende Situation auch so in der Ordnung ist. Sein Auge richtet sich naturgemäß auf seinen Offizier. Erinnert ihn dessen ruhiger Blick daran, daß es hier, wie im Frieden, zunächst gehorchen heißt, sieht er dann diesen unverzagt und frisch vorwärts gehen, so fragt er meist nicht lange um Gründe. Das Beispiel begeistert ihn, es gefällt und imponirt ihm. Er hat in seiner gesunden und unentwickelten Kraft noch die schöne Fähigkeit und das Bedürfnis, von ganzem Herzen Jemanden zu bewundern. Er folgt blind dem Führer mit unbegrenzter Unabhängigkeit an seine Person.“

Dieses Kapitel schließt mit den Worten: „Eine Armee, die nicht das Vertrauen auf den individuellen Werth ihrer Soldaten haben kann, um es wagen zu dürfen, so zu fechten, wird auf die vollste Ausbeutung der Wirkung der neuen Waffe nicht rechnen können.“

(Schluß folgt.)

Die Thätigkeit der Offiziers-Gesellschaft der Stadt Luzern während der letzten 4 Jahre.

Unsere Gesellschaft hält ihre Sitzungen während der Wintersaison. Sie ist also das Widerspiel der Natur, sie schafft im Winter.

Während der letzten 4 Winter wurden im Ganzen 92 Sitzungen gehalten mit 206 Geschäftsziffern. Bei diesen Sitzungen waren durchschnittlich 21 Mitglieder anwesend.

Die Anzahl der Gesellschaftsmitglieder betrug während der 4 Berichtsjahre durchschnittlich 47 Offiziere; eine Anzahl, welche im Verhältniß zu den in der Stadt wohnenden circa 150 Offiziere leider eine geringe muß genannt werden. Je nun! an-

derwo, sagt mein Tischnachbar, sei es auch nicht besser. Das ist nun aber ein schlimmer und darum gar kein Trost. Bei unserer kurzen Instruktionszeit ist es jedenfalls für die Offiziere aller Waffen sehr nützlich, sich mit Kameraden über militärische Fragen zu besprechen, und wären es am Ende auch nicht eigene Produkte, sondern nur Reproduktionen aus Schriften anderer, welche mitgetheilt oder besprochen würden.

Eine größere von den verschiedenen Waffen und Graden besuchte Gesellschaft wird übrigens selbstverständlich das Eine thun und das Andere nicht lassen.

Blicken wir auf die Leistungen unserer Gesellschaft in den letzten 4 Jahren zurück, so dürfen wir uns quantitativ und qualitativ schon sehen lassen.

Da es zur Erreichung befriedigender kriegerischer Resultate vor allem aus mit der Gesundheit einer Armee gut bestellt sein muß, als Bedingung einer jeden nach Außen kräftigen Wirkung, so wollen wir den Schülern des Dr. Nestkulap den Vortritt lassen.

Vorträge hielten:

I. Herr Stabshauptmann Dr. Robert Göldlin über:

1. Geschichte der Kriegsheilkunde.

2. Sanitarische Rücksichten, welche auf dem Marsche zu beobachten sind.

3. Allgemeines über Militärsanitarisches.

4. Ueber die Erfahrungen während dem Feldzuge von 1866 auf dem Gebiete des Sanitätswesens.

II. Herr Stabshauptmann Dr. Alfred Steiger über die statistischen Resultate der in der Schweiz wegen geistigen und körperlichen Gebrechen vom Militärdienst Befreiten.

III. Herr Stabsoberlieutenant Dr. Franz Brun über diätetisches Verhalten der Truppen.

So die Feldscherer! Den Hut ab vor diesen Dozenten der Allo- und Homöopathie; die haben gearbeitet. Weiter!

Bei allen übrigen Vorträgen wäre es allzu schwierig, wenn nicht geradezu unmöglich, eine Eintheilung nach der Materie zu machen, da sie meistens die verschiedenen Waffen zusammen und allgemein Militärisches beschlagen. Thut übrigens nichts zur Sache. Im Kopfe soll es auch beieinander und nicht durcheinander sein.

Von den Kombattanten wurden folgende Vorträge gehalten:

I. Von Herrn Artillerie-Lieutenant und Zeughausinspektor Wilhelm Lüdin sel. über ein Modell des schweizerischen Feldstükers von 1864, welches Modell er im Auftrag der Verwaltung des eidgenössischen Kriegsmaterials konstruierte.

II. Von Herrn Kommandant Theoring von Sonnenberg über den italienischen Feldzug von 1859 mit graphischer Darstellung der Armeestellungen.

III. Herr Oberstleutenant Walter Amryhn über:

1. Ein projektirtes Kriegsdepot resp. Stabsbüro (1864/65).

2. Die Grenzbereinigung zwischen Italien und der Schweiz.

3. General Suwarows Zug durch die Schweiz.

4. Die Widerstandsfähigkeit der Schanzen und Festungen gegenüber den neuen Geschossen (im amerikanischen Kriege).

5. Benützung der Eisenbahnen in militärischer Beziehung.

IV. Herr Oberst Abraham Stocker über:

1. Ueber Pulverfabrikation.

2. Das Magazinirungssystem überhaupt, bezügliche Systeme anderer Kantone und den neuesten regierungsräthlichen Vorschlag.

3. Die Grenzbefestigung in Graubünden.

4. Die neuen eidgenössischen Reglemente.

5. Militäreisenbahntransporte.

V. Herr Kommandant Niklaus Niedchi über:

1. Die Strafrechtspflege für die eidgen. Truppen.

2. Ueber die Beziehungen der Schweiz und speziell Graubündens in Vergangenheit und Gegenwart zum Weltlin.

3. Ueber Leben und Wirken des ersten kantonalen Stabsoffizierskurses (1867 unter dem Kommando des Herrn eidgen. Oberst Schädler).

VI. Herr Kommandant und Oberinstruktur Josef Thalmann über:

1. Das preußische Bündnadelgewehr und das neue schweizerische Infanteriegewehr unter Vorlage derselben (1864/65).

2. Abänderungen im Polizeidienst.

3. Vorpostendienst.

VII. Herr Hauptmann Karl von Egger über:

1. Das Tirailleurgefecht und Gefechte um Dertlichkeiten.

2. Gefechtstätigkeit der Artillerie.

3. Taktik kombinirter Waffen.

4. Kriegskunst und Kriegswesen der Schweizer im 14. und 15. Jahrhundert.

5. Die Kriegsfeuerwaffen und Schießtheorie.

6. Taktik der Zukunft.

VIII. Herr Stabshauptmann Rudolf Mohr über:

1. Annäherungshindernisse (unter Vorlage vieler bezüglichen Zeichnungen).

2. Der Feldzug von 1866 und namentlich über das Fuhrwesen der italienischen Armee mit Rückblick auf das Fuhrwesen der schweizerischen Armee.

3. Bereitschaft des eidgenössischen Militärdepartements im Militäreisenbahntransportwesen.

IX. Herr Stabshauptmann Dr. Alfred Steiger über den neuen kantonalen Gesetzesentwurf über Bekleidung und Ausrüstung der Truppen.

X. Herr Oberslieutenant Josef Von Matt:

1. Vorlage von 3 amerikanischen Hinterladungsgewehren, Zerlegung derselben und Bericht über deren Schießresultate resp. die dabei zu Tage getretenen Vor- und Nachtheile (1864/65).

2. Ueber Hinterladungsgewehre und über die Resultate der Proben und Studien der eidgenössischen Kommission in Aarau unter Vorlage von Waffen und Geschossen.

3. Ueber das Peabodygewehr (1865/66).

XI. Herr Oberlieutenant und Instruktor Vinzenz Mohr über:

1. Die neuen Reglemente über die Soldatenschule.
2. Tiralleurbienst.

XII. Herr Artillerielieutenant Franz Albert Schwyzer über die Konstruktion der Artilleriegeschosse unter Vorweisung einiger derselben.

Außer diesen speziellen Vorträgen referirten von Zeit zu Zeit auf dem Gebiete des schweizerischen Wehrwesens die Herren Stabsmajor Sigwart, Stabsmajor Alphons Pfyffer-Segesser, Stabshauptmann Georg Mayr-Schwyzer, Aide-major Jakob Blantart, Stabshauptmann Georg Pfyffer, Oberst Friedrich Bell, Kommandant Albert Hauser, Kommandant Niklaus Niestchi, Oberst Abraham Stocker, Oberst-lieutenant Amrhyn, Hauptmann Karl von Egger und Lieutenant Franz Dula.

Überdies theilten die Herren Oberst Bell und Oberstlieut. Amrhyn der Gesellschaft eine Menge ausgewählter Abhandlungen, Schilderungen, Abschnitte &c. aus der in- und ausländischen Militärlitteratur sowie aus fremden Reglementen &c. mit.

In diese Kategorie gehört auch die sehr verbandswerthe Mittheilung des Herrn Oberst Schädler über Taktik und Pflichttreue in der Schlacht bei Königgrätz.

Außerdem wurden von der Gesellschaft militärische Tagesfragen von kantonaler und eidgenössischer Bedeutung diskutirt und bezügliche Postulate an die betreffenden Behörden befördert, wir wollen nur an die wichtigern darunter kurz erinnern:

- 1) Ueber Vereinfachung im Militärkleidungssystem.
- 2) Gründung einer Winkelriedstiftung für den Kanton Luzern, basirend auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit.
- 3) Ueber Ausbringung der Stütze an die Scharfschützen.
- 4) Ueber die Broschüre des großen Reformator Karl Bürkli.
- 5) Das kantonale Gesetz über Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung der Truppen.
- 6) Anregung eines Kurses für kantonale Stabsoffiziere.

Ferner wurden von der Gesellschaft zwei Scheiben-schießen mit verschiedenen Revolvern der neuesten Konstruktion abgehalten, und endlich wurden — um der schönen Hälfte zu beweisen, daß unsere Gesellschaft nicht nur den härtesten Mars verehre und pflege, sondern auch für zarteres Wesen Sinn habe — zwei Offiziersbälle abgehalten, welche allseitig sehr befriedigten.

Blicken wir nun noch kurz auf das Angeführte zurück, so dürfen wir sagen, daß die Gesellschaft viel geleistet hat; schade nur, daß noch viele Offiziere derselben fremd geblieben sind; denn noch sehr vieles wäre in allen Beziehungen zu leisten. Hoffen wir, dieselben werden sich mit Neujahr bessern, in die Gesellschaft eintreten und ihre bisher latente Kraft ausströmen lassen.

Karl Ineichen, Oberlieutenant.

Militärische Umschau in den Kantonen.

Bern. Auf Sonntag den 22. November hatte Hr. eidg. Artillerie-Stabsmajor Ruef, Waffen-Kommandant der Bernischen Artillerie, die bern. Offiziere der Waffe zu einer Besprechung verschiedener, die Waffe betreffender Fragen eingeladen.

Bei 25 Offiziere folgten dem Ruf und nahmen an den Verhandlungen Theil, welche mehr den Zweck hatten, die auf die Traktanden gesetzten Fragen in vertraulicher Weise zu besprechen, als darüber zu beschließen.

Einzig über die gegenwärtig in allen militärischen Vereinen behandelte Frage, ob der Union Winkelried beizutreten sei, wurde ein Beschluß gefaßt, der dahin ging, sich demjenigen der am 17. in Bern stattgehabten allgemeinen Militärversammlung anzuschließen und bei betreffender Stelle eine bezügliche Einigung zu machen. Dieser Beschluß lautet:

„Die Versammlung hält die Revision des Pensions-Gesetzes, und zwar in größerem Umfange als die Winkelried-Kommission es beantragt, sowie die Organisation der Winkelriedfondation für nothwendig, „wünscht hingegen, daß auf das Projekt, die Lebensversicherung mit obigen beiden Faktoren zu verbinden, nicht eingetreten werde.“

Die übrigen Traktanden waren:

1) Besprechung über die Wahl des neuen Oberinstructors der Artillerie.

2) Vorschläge bernischer Truppenoffiziere in den eidg. Stab.

3) Bessere und zahlreichere Rekrutirung des Train.

4) Vorweisen der neuen Kopfbedeckung.

Dem gleichzeitig in Burgdorf tagenden Vereine bernischer Stabsoffiziere, der auf seine Traktanden u. a. auch die Union Winkelried-Frage, Vorweisen des Betterli-Repetiergewehrs, Einfluß der neuen Reglemente auf die Taktik gesetzt haben soll, wurde ein telegraphischer Gruß gesandt.

Nach 3—4stündigen Verhandlungen wurden noch einige Stunden bei fröhlichem Mahle kameradschaftlicher Unterhaltung gewidmet.

A u s l a n d .

Oestreich. Die Armee-Schützschule ist am 1. November aufgelöst worden, nachdem dort fleißig geschossen und Felddienst geübt wurde. Nach dem Urtheile aller Offiziere, welche die Schule besuchten, sind die erzielten Resultate als sehr günstig zu bezeichnen und werden jetzt, bei der Rückkehr der abkommandirten Offiziere und Unteroffiziere zu ihren Truppenteilen, nicht verschwiegen, auch in der Armee ihren Einfluß geltend zu machen. Die Scheiben, auf welche zuerst geschossen wurde, waren von den bei Ihnen gebräuchlichen abweichend konstruit, da man das Prinzip angenommen hatte, den Mann stets auf den Mittelpunkt der Scheibe, bezeichnet durch eine schwarze Kreisfläche, zielen zu lassen. Es waren zu diesem Zweck oberhalb des Zielpunktes Kreise, die dem Schützen unsichtbar, zur Feststellung des Schußwertes dienten; mit einem Wort, man zierte stets auf die Mitte, der Schuß saß natürlich bis zu 300 Schritt, der Kernschußweite des Wänzl, höher in den nur für den Anzeiger konstruirten Nünzen und wurde von diesem klassifizirt. Später wurde dann zu Figuren- und beweglichen Scheiben übergegangen und alles gethan, was bei der Neuheit der Sache und den vielfach ungenügenden Mitteln